Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 83 — Freitag, den 12. Juli 1929 — 78. Jahrgang

Rücktritt der rumänischen Regierung?

Meinungsverschiedenheiten zwischen Kabinett und Regentschaftsrat wegen der Verwaltungsreform

Wien. Das neue „Wiener Tagblatt" meldet aus Bukarest, daß am Dienstag in den späteren Abendstunden sich Nachricht über die Abdankung des Kabinetts Maniu verbreitet habe. Die Ursache hierfür sei angeblich auf Meinungsverschiedenheiten älteren Datums zurückzuführen und stehe mit dem versuchten Staatsstreich in keinem Zusammenhang. Der Regentschaftsrat habe in der Verwaltungsformfrage gewisse Veränderungen verlangt, die Maniu trotz wiederholter Aufforderung verweigert habe. Am Dienstag abend habe sich nun ein Ministerrat mit der Angelegenheit beschäftigt, es sei der Beschluß gefaßt worden, daß die Regierung zurücktrete. Der Ministerpräsident sei auch in den Abendstunden im königlichen Palast erschienen und habe den Rücktritt der Regierung angeboten, der jedoch nicht angenommen worden sei. Die Regierung werde daher weiter am Ruder bleiben.

Die Ursachen der Krise

Bukarest. Die Regierungskrise, die durch die bisherige Ablehnung des Gesetzentwurfes über die Verwaltungsreform durch den Regentschaftsrat hervorgerufen wurde, hat ihren Höhepunkt erreicht. Mittags hat sich Ministerpräsident Maniu zum Regentschaftsrat begeben, wo er die Unterzeichnung des Entwurfes, wie auch die Verlängerung der Parlamentssession verlangt hat, damit der Entwurf noch im Sommer in Kraft treten kann. Da auch Prinzregent Nikolaus, der einige Wochen in Sinaja weilte, am Mittwoch in Bukarest eingetroffen ist, wird angenommen, daß er der Sitzung beiwohnen wird, damit der Regentschaftsrat vollzählig versammelt ist.

In diesem Zusammenhang berichtet der „Cuvantul", daß die Regierung dem Regentschaftsrat alle möglichen Einschränkungen des Gesetzentwurfes angeboten habe und daß sie nicht mehr nachgeben könne, ohne einen großen Ansehensverlust zu erleiden. Maniu habe deshalb den Rücktritt angeboten, aber man könne vor einem Rücktritt der Regierung nicht genug warnen, denn es sei unmöglich heute Neuwahlen durchzuführen, ohne das Land in schwersten innerpolitischen Wirrwarr zu stürzen.

Auch die finanzielle Lage und die Konsolidierung des Staates würden einen unersetzbaren Schaden erleiden.

„Dimineata" schreibt dagegen, daß nach ihren Nachrichten die Gerüchte über eine Verständigung zwischen Maniu und dem Regentschaftsrat unzutreffend seien und daß der Gesetzentwurf über die Verwaltungsreform dem Parlament binnen 48 Stunden zugestellt werden würde, damit die Entscheidung über die Krise falle.



Französischer Direktor der Reparationsbank?

Der Young-Plan sieht bekanntlich die Gründung einer internationalen Reparationsbank vor, welche für eine reibungslose Ueberweisung der deutschen Tributzahlungen an die Gläubigermächte zu sorgen haben wird. Für den Posten des leitenden Direktors dieser übermächtigen Bank wird als aussichtsreichster Kandidat der Franzose Quesnay genannt. Quesnay ist Direktor einer französischen Großbank und hat an den Beratungen der Pariser Reparationskonferenz von Anfang an teilgenommen.

Volle Freiheit der englischen Regierung

Keine Bindung mit Frankreich hinsichtlich der Räumung

London. Oberst Wedgewood Benn richtete am Mittwoch dem Unterhaus an den Außenminister die Frage, ob die britische Regierung irgendwelche Verpflichtungen gegenüber der französischen Regierung eingegangen sei, die britischen Truppen nicht ohne deren Zustimmung aus dem Rheinland zurückzuziehen und die Räumung nur gemeinsam vorzunehmen. Henderson erwiderte: „Nein", die Regierung besitze volle Freiheit, die britischen Truppen aus dem Rheinland zurückzurufen, wenn sie das für zweckmäßig erachtet." Oberst Wedgewood: „Wenn dem so ist, besteht dann eine Notwendigkeit für uns, Zugeständnisse im Zusammenhang mit dem Young-Plan oder auf andere Weise zu machen, um hierdurch die französische Unterstützung für die Zurückziehung unserer Truppen zu erkaufen?" Henderson antwortete, Oberst Wedgewood sollte nicht die Schlußfolgerung ziehen, daß die britische Regierung versuche, irgendwelche Kompromisse dieser Art abzuschließen.

Wird London nachgeben?

Die französische Antwortnote vor dem englischen Kabinett.

London. Das englische Kabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung am Mittwoch mit der letzten französischen Antwortnote. In gut unterrichteten Kreisen erwartet man, daß Paris schließlich doch noch in der Streitfrage um den Tagungsort der Regierungskonferenz nachgeben und sich mit London einverstanden erklären wird. Diese Annahme ist insofern nicht ganz von der Hand zu weisen, als wesentliche sachliche britische Zugeständnisse vorliegen in Form der letzten britischen Kundgebung zur Räumungsfrage und der wahrscheinlichen Unterstützung der Haltung Frankreichs in der Saarfrage, so daß Paris das Nachgeben in den formellen Fragen nicht allzuschwer gemacht wird. In anderen Kreisen dagegen beurteilt man die französische Hartnäckigkeit in der Frage des Tagungsortes ernster und hält ein Zurückweichen auch heute noch nicht für sicher. In jedem Fall dürften nun die Vorverhandlungen bald in ein entscheidendes Stadium treten.

Europa und Amerika

Paris. Das „Journal des Debats" behandelt unter der Ueberschrift „Ein Sturm am Horizont" die immer stärker werdenden wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Europa und den Vereinigten Staaten. Nachdem das Blatt den Ernst der von Pirelli vor dem 5. Kongreß der Internationalen Handelskammer gemachten Ausführungen unterstreicht, fährt es fort, es hätte nicht den Anschein, als ob die Vereinigten Staaten im Augenblick bereit seien, diese Stimme zu hören, denn bei ihnen bestehe zur Zeit der Wille, so weit als möglich die europäischen Waren von ihren Märkten auszuschalten. In den Vereinigten Staaten gäbe es nur wenig Leute, die die Gefahr dieser Tat erkennten. In Europa wäre man sich ihrer dagegen sehr genau bewußt. Wenn der Vorschlag Trendelenburgs, eine Untersuchung über das Getreide nach dem Beispiel der Kohle, des Zuckers und anderer Produkte in die Wege zu leiten, abgeschlagen wurde, so sei dies durchaus nicht aus einem Verkennen der wahren wirtschaftlichen Lage heraus zu erklären, denn auch die Vertreter anderer Staaten in Genf verfolgten ebenso wie Trendelenburg die Politik der Vereinigten Staaten sowohl auf wirtschaftlichem als auf industriellem Gebiet mit Besorgnis. Was soll man aber tuen? Wie die Gefahr beschwören? Werde der Völkerbund die Kraft haben, eine internationale Aktion einzuleiten? Weltumspannende Verträge schienen im Augenblick unmöglich. Eines Tages müßte die durch die Haltung der Vereinigten Staaten geschaffene wirtschaftliche Lage ernstlich betrachtet werden, denn schwarze Wolken stiegen am Horizonte auf.

Bulgarisch-südslawische Gegensätze

Neue Schießereien und Grenzzwischenfälle

Sofia. Wie aus der bulgarischen Grenzstation Dragomar gemeldet wird, ist am Dienstag abend unweit der Grenze ein bulgarischer Bauer durch mehrere Gewehrschüsse getötet worden. Die Leiche wird von 11 Soldaten mit einem Maschinengewehr bewacht.

*

Sofia. Bei Stresimirowzi entstand zwischen bulgarischen und südslawischen Grenztruppen eine Schießerei. Der Kommandant des bulgarischen Abschnittes, Hauptmann Daskaloff, ritt in Begleitung dreier Soldaten zur Inspektion der einzelnen Posten die Grenze entlang, und wurde dabei von der serbischen Grenzwache plötzlich beschossen. Die Bulgaren erwiderten das Feuer, worauf sich die Serben zurückzogen. Im Verlauf des Inspektionsrittes geriet die Gruppe an einer anderen Stelle wieder unter das Feuer südslawischer Truppen. Ein dritter Feuerüberfall erfolgte vor dem bulgarischen Grenzposten Nr. 2. Im Ganzen wurden etwa 200 Schüsse gewechselt, die jedoch keine Verluste verursachten. Hauptmann Daskaloff ist gebürtiger Mazedonier und Südslawien, verlangte schon vor geraumer Zeit seine Abberufung aus dem bulgarischen Grenzdienst

Poincaree soll sprechen

Paris. Der frühere französische Finanzminister George Bannet forderte Poincaree auf, sich während der großen Aussprache über die interalliierten Schulden zur Frage der Rheinlandräumung zu äußern, die bereits öffentlich von der Tribüne des deutschen Reichstages und des englischen Parlaments behandelt worden sei und daher eine Antwort erhalten müsse. Zur Rheinlandfrage äußert sich Bonnet dann folgendermaßen: Der Youngplan sehe keinerlei Summen für die Besetzung des Rheinlandes vor. Man wisse gleichzeitig genau, daß im deutschen Reichstag nicht ein Abgeordneter sei, der für den Youngplan stimmen würde, falls Frankreich nicht vorher die Verpflichtung übernommen hätte, das Rheinland militärisch zu räumen. Trotzdem fahre man in Frankreich fort, die öffentliche Meinung zu täuschen und ihr einzureden, daß die französische Regierung die Besetzung am Rhein aufrecht erhalten und gleichzeitig den Youngplan annehmen könne. Poincaree müsse daher am Donnerstag im Namen der Regierung Stellung nehmen.

Zusammenschluß der polnischen Bauernparteien gegen Pilsudski

Warschau. Die Bauernpartei, die radikalste der drei bäuerlichen Sejmfraktionen, hat ihren Kongreß beendet. Wie in Regierungskreisen bereits befürchtet wurde, hat der Kongreß sehr scharfe regierungsfeindliche Entschließungen gefaßt. Der Plan eines Zusammenschlusses mit den beiden anderen Bauernparteien (Piast und Wyzwolenie) wurde gebilligt, und zwar soll der Zusammenschluß zum Zweck schärfster Opposition gegen die Regierung erfolgen. Eine Entschließung des Kongresses richtet sich direkt gegen Pilsudski, der für die nach Meinung der Kongreßteilnehmer in vieler Hinsicht ungünstige Lage des Staates ausdrücklich verantwortlich gemacht wird. Unter anderem wurde auch beschlossen, gegebenenfalls von einem Mißtrauensvotum als Kampfmittel Gebrauch zu machen.

Ratifizierung des Konkordats am 13. August

Berlin. Nachdem der preußische Landtag den Vertrag zwischen der preußischen Staatsregierung und dem heiligen Stuhl angenommen hat, wird, wie die „Germania" meldet, der Gesetzentwurf über das Konkordat noch einmal an den Staatsrat gelangen, der darüber zu entscheiden hat, ob er Einspruch gegen das Konkordat erheben will. Mit einem solchen Einspruch ist indessen kaum zu rechnen und der Tag für die Ratifizierung ist bereits in Aussicht genommen. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wird voraussichtlich am 13. August in Berlin stattfinden.

Ein neuer kommunistischer Sejmabgeordneter

Bekanntlich hat der nach Rußland geflüchtete kommunistische Sejmabgeordnete Warski-Warszawski dem Sejmmarschall ein Schreiben zugehen lassen, daß er auf sein Mandat verzichtet. Als sein Nachfolger wird nun der nächste Kandidat von der kommunistischen Liste Schmul Margulies aus Warschau in den Sejm einziehen.

Die neue Regierung in Mecklenburg

Schwerin. Am Mittwoch wurde der Mecklenburg-Schwerinsche Landtag durch den Präsidenten eröffnet. Vor Beginn der Sitzung verlas der Präsident ein Schreiben der Einheitsliste nationaler Mecklenburger, in dem diese mitteilt, daß sie sich zu einer Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger zusammengeschlossen habe. Die Wahl der Ausschußmitglieder wird auf Antrag des Aeltestenrates auf Freitag verschoben. Es folgt sodann die Wahl des Ministerpräsidenten. Vom Abg. Dr. von Oertzen, dem Führer der nationalen Arbeitsgemeinschaft wird der Abgeordnete Eschenburg als Ministerpräsident vorgeschlagen. Auf ihn entfielen 26 von 51 Stimmen. 22 Stimmen werden für den früheren Ministerpräsidenten Schröder (S. D.) abgegeben. Drei Stimmen waren ungültig. Eschenburg nahm die Wahl an. Als zweiter Staatsminister wird der Ministerialrat Haack vorgeschlagen. Auf ihn entfielen 26 Stimmen. 22 Stimmen werden für den früheren sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Schröder abgegeben. Drei waren ungültig. Ministerialrat Haack nimmt die Wahl des Staatsministers an. Als dritter Staatsminister wird der Ministerialdirektor Dr. Schlesinger vorgeschlagen. Auf den Staatsminister Dr. Schlesinger entfallen 26 Stimmen. Für den früheren Ministerpräsidenten Schröder werden 22 Stimmen abgegeben. Drei Stimmen waren ungültig. Auch Dr. Schlesinger nimmt die Wahl an.

Ausschreitungen im Reichenbacher Aussperrungsbezirk

Reichenbach. Die Lage im Reichenbacher Textilbezirk spitzt sich immer mehr zu. Am Mittwoch früh mußte die Polizei mehrfach eingreifen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Mehrere hundert Ausgesperrte umlagerten die noch in kleinem Umfange arbeitende Hueskersche Rohsiederei und bedrohten die an der Arbeitsstätte erscheinenden Arbeitswilligen. Ein Mann wurde dabei so schwer mißhandelt, daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Am Eingang zur mechanischen Weberei Fleischer wurde der Führer eines Lastkraftwagens arg verprügelt. Erst Polizei konnte die Ruhe wieder herstellen.

Abänderung des Youngplans?

Berlin. Meldungen aus London zufolge hat der englische Schatzkanzler Snowden im Unterhaus die Frage, ob eine Abänderung des Youngplans möglich sei, bejaht. Von zuständiger Berliner Stelle wird im Zusammenhang hiermit darauf hingewiesen, daß die Sachverständigen in ihrem Plan ausdrücklich gesagt hätten, der Vorschlag sei ein unteilbares Ganzes. Man befürchtet in Berlin, daß Paris diese durch nichts begründete Aeußerung Snowdens zum Anlaß nehmen wird, um die Arbeiten des Organisationsausschusses weiter hinauszuschieben.

Um den Sitz der Reparationsbank

Amsterdam. Die Mitglieder eines Berliner Blattes, wonach die Bank für internationale Zahlungen nunmehr endgültig in Amsterdam errichtet werden soll, ist vorläufig mit allem Vorbehalt aufzunehmen. Die Meldung beruht auf einer gesprächsweisen Aeußerung einer allerdings gut unterrichteten Persönlichkeit, doch ist in den Kreisen der internationalen Handelskammer hiervon nichts bekannt.

Der Anschlag auf Liaptscheff aufgeklärt

Die Täter verhaftet.

Sofia. Nach Meldungen der halbamtlichen Abendpresse ist der Anstifter des am Freitag voriger Woche auf den Ministerpräsidenten Liaptscheff verübten Anschlages zusammen mit vier Kommunisten verhaftet worden. Es handelt sich um den Emigranten Brembaroff. Die Verhafteten haben zugegeben, daß der Anschlag dem Ministerpräsidenten gegolten habe.

U-Boot-Katastrophe vor Island

Von 22 Mann nur 2 gerettet

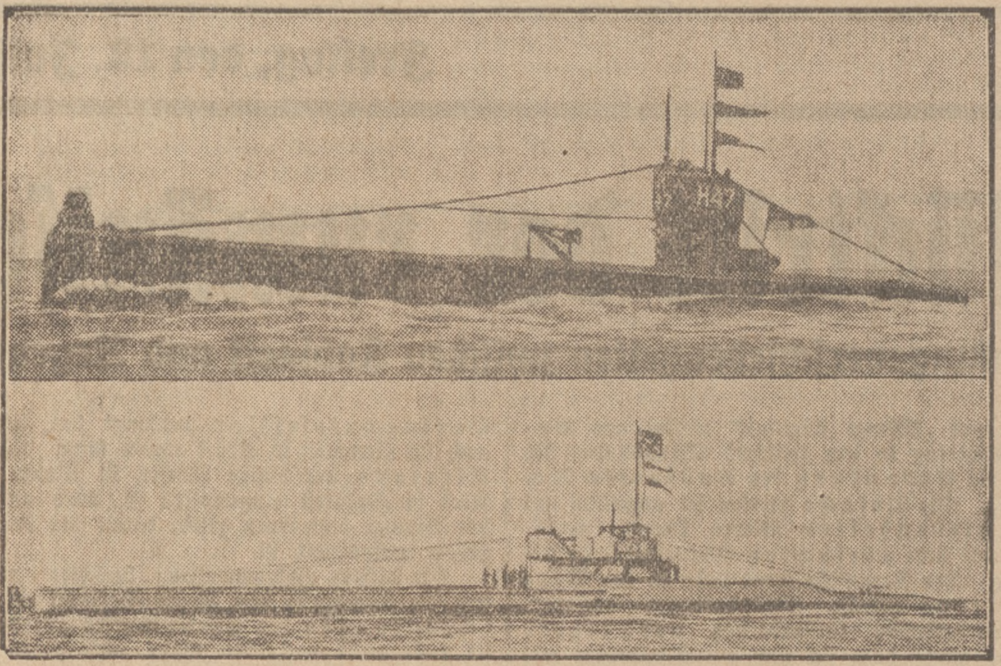
London. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das britische Unterseeboot H. 47 bei einem Zusammenstoß mit dem Unterseeboot L. 12 im St.-Georgs-Kanal gesunken ist. Von der 22 Mann starken Besatzung der H. 47 sind nur zwei Mann gerettet. Von dem Unterseeboot L. 12 werden zwei Mann vermißt. Die H. 47 war ungefähr 500 Tonnen groß.

Das Unglück ereignete sich auf der Höhe von Saint Davids Head im Saint-Georgs-Kanal, der Wales von Irland trennt.

*

London. So bald die Nachrichten von dem Unterseebootunglück eintrafen, wurden die beiden Schlepper „Grapper" und „Resolve" nach der Unglücksstätte mit Bergungsgeräten abgesandt.

H. 47 ist noch unter dem Kriegsnotprogramm in Beardmores gebaut und 1918 vom Stapel gelassen worden. Verschiedene Boote dieser Klasse sind bereits außer Dienst gestellt. Gegenwärtig tun noch fünfzehn von ihnen aktiven Dienst. Bei einer Wasserverdrängung von 440—500 Tonnen und einer Länge von 51 Metern ist die H. 47 mit vier Torpedorohren ausgerüstet. Das U-Boot L. 12 wurde gleichfalls unter dem Kriegsnotprogramm von 1916 gebaut und 1919 vom Stapel gelassen. Es hat eine Wasserverdrängung von 890 Tonnen, eine Länge von 72 Metern und ist mit sechs Torpedorohren sowie einem Geschütz ausgerüstet. — Das gesunkene Boot gehörte zur 6. Unterseebootflotille und stand unter dem Befehl von Leutnant Commander Felton.



Untergang eines englischen U-Bootes

Im St.-Georgs-Kanal (zwischen England und Irland) ist das englische U-Boot „H. 47" (oben) nach einem Zusammenstoß mit dem U-Boot „L. 12" (unten) gesunken.

Großfeuer auf einer Hamburger Rennbahn

15 wertvolle Pferde verbrannt, 4 Stalljungen rauchvergiftet

Hamburg. In einem Pferdestall der Trabrennbahn Farmsen brach auf bisher noch unaufgeklärte Weise ein Feuer aus, das rasch um sich griff und bei dem 15 zum Teil sehr wertvolle Rennpferde verbrannten. Das Feuer wurde zuerst von einem Wächter bemerkt, der sah, wie eine große Flamme aus dem rechten Flügel einer der älteren Holzflachbaustallungen auf der Westseite der Rennbahn schlug. 35 Rennpferde waren in dem Stall eingeschlossen und stießen, durch den Brandgeruch und die Flammen erschreckt, fürchterliche Schreie aus. Der Wächter öffnete zuerst zwei Türen, um die Pferde, die wild um sich schlugen und immer wieder in die Flammen zurückzulaufen versuchten, ins Freie zu lassen. Zehn Pferde waren innerhalb einer Viertelstunde den Flammen zum Opfer gefallen. Vier weitere Tiere waren schon befreit, fanden aber den Tod, weil sie in ihrer Angst wieder in das Feuer zurückliefen. Ein Pferd brach sich auf der wilden Flucht das Genick. Radfahrer, die in der Nähe waren, benachrichtigten die Hamburger Feuerwehr, die mit drei Löschzügen die Bekämpfung des Brandes aufnahm und gegen ½6 Uhr ihre Arbeiten beenden konnte. Glücklicherweise gelang es infolge des günstigen Westwindes, den linken Flügel der 35 Meter langen Stallung zu schützen und das Ueberspringen der Flammen auf einen in der Nähe liegenden Stall zu verhüten. Zur Zeit des Brandes befanden sich etwa dreihundert Rennpferde auf dem Gelände der Trabrennbahn.

Die Tiere verwundeten sich zum größten Teil auf der Flucht gegenseitig schwer, besonders die Stuten wurden von den Hengsten verletzt. Die verbrannten Tiere sind höchstens zur Hälfte ihres Wertes versichert. Der Schaden wird auf annähernd 200000 Mark geschätzt. Man spricht die Vermutung aus, daß der Brand dadurch entstanden ist, daß aus einem schadhaften eisernen Ofen, der in dem Stalle stand und auf dem sich der Wächter des Nachts Wasser heiß zu machen pflegte, glühende Kohlen auf das herumliegende Stroh gefallen sind. Die Untersuchung der Kriminalpolizei erstreckt sich insbesondere auf diese Beobachtung.

Vier Stalljungen sind bei den Rettungsarbeiten, bei denen einzelne unter Einsatz ihres Lebens 12 bis 20 Pferde retteten, durch Einatmen von Rauch schwer erkrankt. Die Brandstätte bietet ein wüstes Trümmerfeld. Zwischen den verkohlten Balken und Futterresten liegen die Kadaver der verbrannten Tiere.

Die Aufräumungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß der Regen und das Löschwasser die Brandreste völlig durchweicht hatten. Der Verlust an Geräten in den Stallungen ist groß.

Hamburg war schon einmal der Schauplatz eines großen Traberstallbrandes. Damals wurden die Ställe der Bahn in Altona-Bahrenfeld heimgesucht. Die Ursache ist nicht festgestellt worden, man vermutete, daß ein Stallmann unter Nichtbeachtung des strengen Rauchverbots eine brennende Zigarette in den Lagerraum des Strohs habe fallen lassen.

Die Brandstifterin

Roman von Erich Ebenstein

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eine Stunde später steht er wieder an der Spitze seiner Leute auf der Teichwiese und mäht. Es wird spät, ehe sie den letzten Strich zu Ende gebracht und Feierabend machen können.

Bei Sternenschein erst kehren sie heim, todmüde.

Als Rosel zu Bette geht, denkt sie beklommen daran, daß sie Frau Beidler auf ihre Einladung geantwortet hat: „Bis wir das Heu von der Teichwiesen eingebracht haben, eher kann ich nit fort. Aber dann komm ich gleich!"

Jetzt ist die Wiese gemäht. Ein paar schöne Tage und auch das Heu ist eingebracht. Dann muß sie fort in die Stadt. Aber sie freut sich nicht mehr darauf wie bisher. Schwer wie ein Stein liegt ihr das Herz in der Brust. —

VII.

Der Großreicher ist ein ernster, schweigsamer Mann geworden. Er scherzt nicht mehr mit den Knechten bei der Arbeit wie sonst und mischt sich nicht mehr von seinem Platz unter dem Hausaltar in der Stubenecke in ihr Gespräch, wenn sie am Leutetisch ihm gegenüber ihre Mahlzeiten einnehmen.

Auf der Alm befindet sich seit ein paar Wochen das Jungvieh, und in den Wäldern läßt er schlagen. Da heißt's fleißig selber nachschauen an beiden Orten, daß alles in Ordnung geht. — —

„Ist aber nit wahr," sagt die Agerl insgeheim zum Großknecht Mirtl. „Bloß so viel unrastig ist er worden, der Bauer, seit die Rosel fort ist in der Stadt! Man sieht's ja, daß es ihn nimmer freut daheim, jetzt wo's so still ist im Haus. Die Dirn mit ihrem Lachen und Singen hat halt Leben ins Haus bracht! Jetzt verspürt er's erst, daß er Witwer ist!"

Der Mirtl war anderer Ansicht.

„Die Geschichte mit dem Buben geht ihm nit aus'm Kopf. Ich hab's ihm gleich angesehen, daß ihn das inwendig gepackt, hat, denn dazumal ist er's so recht inne worden, wie wenig der Peter ihm selber nachartet!"

„Ihr kennt den Bauer alle nit so wie ich! Dem geht gar nix nach, als wie er noch reicher werden könnt'! So viel gnädig hat er's halt jetzt mit'm Geldverdienen — drum laßt er jetzt auch schlagen drin im Reicherwald, weil die Holzpreise so steigen!"

Sie haben alle recht und auch alle unrecht. Dem Großreicher fehlt die Rosel, die allein ihn jetzt vielleicht auf andere Gedanken hätte bringen können. Die Stille im Haus bedrückt ihn tatsächlich. Die Hundegeschichte will ihm nicht aus dem Kopf, und Peters Charakter macht ihm schwere Sorgen.

Aber das alles hätte er überwunden, wenn er nicht immer an die Jula hätte denken müssen, an den Kerker, in dem sie saß, an die Lage, in der sie sich befand.

Er will nicht an sie denken. Er verachtet sie. Er ist fertig mit ihr. Und doch verfolgt ihn ihr Bild beständig in jeder Stunde, da seine Gedanken nicht gewaltsam durch anderes festgehalten werden.

Und darum läßt er jetzt im Reicherwald schlagen. Darum rechnet er so viel und sinnt, wie er seinen Besitz vermehren kann, weil das in den sonnenlosen Jahren seiner Ehe ihm die Leere im Innern ausgefüllt hat.

Und zu Christi Himmelfahrt soll ja Rosel wieder heimkommen, da wird gleich alles besser sein. Der Großreicher hat sich vorgenommen, dann ein ernstes Wort mit ihr zu sprechen. Der Verkehr mit dem Lehrer Beidler und Rosels Besuch bei dessen Mutter gefallen ihm nicht.

Er merkt ganz gut, was dahintersteckt, aber das könnte ihm ewig nicht passen, daß er sein Mädel dem Lehrer gäbe! Er glaubt die Rosel zu kennen — die paßt nicht zur Stadtfrau. Und der Lehrer paßt erst recht nicht zu ihr. Ist ein eingebildeter, hochnasiger Mensch, der kein gutes Gemüt hat. Das hat der Großreicher erst neulich wieder gesehen, wie er ihm am Turnplatz eine Weile zugeschaut. Mit den Kindern der Wohlhabenden geht er fein säuberlich um, gegen die armen, die barfuß im geflickten Röcklein zur Schule kommen, ist er brutal, stößt sie herum und schreit sie grob an. — —

Nein, für sein Kind ist das kein Mann! Dagegen weiß er einen, der die Rosel gern hat und ihm als Schwiegersohn passen täte, wie kein zweiter.

Der Goldner Martl ist's, keiner von den reichsten zwar, aber rührsam, umsichtig und redlich wie wenige sonst. Schaut auf seinen Hof, versteht seine Sach' und wird's zu was bringen.

Gestern, als der Großreicher nach seinem Wald ging, ist er von ungefähr im Feistringgraben mit dem Martl zusammengetroffen, der nach seiner Alm wollte. Sind dann ein gut Stück Weges mitsammen gegangen und ein Wort hat das andere gegeben, bis der Großreicher, nachdem er Martl allerlei Ratschläge über Feldarbeit und Viehzucht gegeben, meinte: „Heiraten solltest jetzt halt bald! Die Stasi-Mahm ist alt; in so eine Wirtschaft gehört eine junge Bäurin, der's Arbeiten keine Plag, sondern eine Lust ist!"

Darauf entspann sich folgendes Gespräch:

„Hätt' eh nichts dawider," meint der Martl bedächtig, „ist nur die Frag', ob ich nachher auch die Richtige erwisch. Jede mag ich halt nit!"

„Das glaub' ich dir gern. Mußt halt fleißig umschauen, Martl!"

„Umgeschaut hätt' ich eh schon — weiß halt nit, ob sie mich mag!"

„Na — warum soll sie dich denn nit mögen, gesund, brav und sauber, wie du bist — und wo du noch dazu den schönen Hof hast? Müßt' eine schon extra wählerisch sein, wenn sie da nein sagen tät! Aber ich mein, ich errat's schon, wer dieselbige ist, die du gern möchtest," lacht der Großreicher. „Gelt, die Lenerl vom Lampelhof? Soll ja alle Fingerlang bei der Stasi-Mahm drüben stecken, hab ich mir sagen lassen, und das wird wohl sein wie im Sprichwort: 'n Zaun schlagt man und 'n Esel meint man — haha! Hab' ich's nit getroffen du?"

Der Martl aber schüttelt den Kopf.

„Nein, das hast nit troffen!"

„Geh — wirklich nit? Ja, nachher, wer —?"

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Meisterprüfungen im Fleischerhandwerk.

Unter dem Vorsitz des Schlachthofdirektors Stanislaus Sobotta in Kattowitz bestanden nachstehende Kandidaten aus dem Kreise Pleß die Meisterprüfung: Erich Scholz und Johann Szczepanek aus Tichau, Karl Kowol aus Bujakow, Anton Tobor aus Kamionka, Max Paduch aus Nikolai. Karl Spyra aus Borowo-Wies, Bernhard Pinooe aus Mittel-Lazisk, Josef Kalina aus Nieder-Lazisk, Alfred Chluba aus Altberun, Eduard Krzytecka aus Paniow, Paul Gawlik aus Orzesche, Paul Ratka aus Jaskowice, Albert Sitko aus Czulow, Emanuel Wodecki aus Orzesche, Johann Sonntag aus Tichau.

Pleß braucht eine Subvention von 150 000 Zloty.

Die Stadtgemeinde braucht zur Beendigung ihrer Bauten noch den Betrag von etwa 150 000 Zl. und bemüht sich, das Geld von der Wojewodschaft zu erhalten. Letztere hat eine Kommission nach Pleß entsandt, welche die Finanzen der Stadt einer eingehenden Prüfung unterzog.

Glücklich verlaufene Unfälle.

Wie unvorsichtig und unüberlegt manche Radfahrer in der Stadt handeln, setzt nicht oft in Verwunderung. Neulich stand ein älterer Mann mit seinem Rade auf dem Ringe und beachtete in keiner Weise die Signale eines herannahenden Lastautos. Die Folge davon war ein Zusammenstoß und die Zertrümmerung des Rades. — Am Montag Mittag kam ein Schüler ziemlich glimpflich davon, als er in einen Kutschwagen hineinfuhr. Auch er mußte seinen Leichtsinn mit dem Verlust seines Rades bezahlen.

Chausseearbeiten.

Der restliche Teil der Chaussee vom Zollamt bis Goczalkowitz ist fertiggestellt. Der in der Stadt zur Asphaltierung gelangende Teil wird im Laufe dieser Woche beendet sein.

Standesamt Pleß.

Im Monat Juni kamen beim hiesigen Standesamt 19 Geburtsfälle zur Anmeldung, wovon 5 Todgeburten waren. Todesfälle wurden 14 gemeldet. Trauungen fanden 4 statt.

Monatsversammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins.

Der Plesser Evangelische Männer- und Jünglingsverein hielt am Dienstag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gesellschaftszimmer des Hotels Fuchs eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, die der Vorsitzende Pastor Wenzlaff leitete. Kirchenrat Drabek hielt einen längeren ausführlichen Vortrag über seine Reiseeindrücke in Posen, Danzig und Umgebung und Warschau. Rendant Schneider berichtete über die Kattowitzer Verbandstagung. Auf Anregung aus der Versammlung heraus wurde beschlossen, die Kinder von Sterbekassenmitgliedern in die Kasse mit aufzunehmen. Der geplante Vereinsausflug wurde auf den 4. August festgesetzt, ebenso wird sich der Verein am Verbandsfest, das im September in Anhalt stattfindet, beteiligen.

Turn- und Spielverein von 1885.

Am Sonntag, den 14. Juli d. Js. wird ein Wandermarsch, verbunden mit einem kleinen Ausflug, veranstaltet. Sammelpunkt: Nachmittags 13,15 Uhr am Zollhäuschen an der Goczalkowitzer Chaussee.

Ausflug des Gesellenvereins Pleß.

Der Kath. Gesellenverein beschloß in seiner letzten Sitzung, einen Familienausflug nach Rojcza zu unternehmen. Nach Möglichkeit soll der Ausflug mittels Auto erfolgen. In den Jubelfesten der Brudervereine in Teschen, Scharley und Lublinitz wird der hiesige Verein größere Delegationen entsenden.

Sommerausflug.

Der katholische Kirchenchor von Nikolai unternahm einen Nachmittagsausflug. In einem von der Firma Ludwig Jankowski gestellten Schnell-Lastauto ging es nach Podlesie, wo man gut aufgenommen wurde.

Pferde- und Rindviehmarkt.

Der am Mittwoch, den 10. d. Mts. abgehaltene Pferde- und Rindviehmarkt bildete unter den letzten Märkten eine löbliche Ausnahme. Käufer und Verkäufer waren recht zahlreich vertreten, doch waren beide Teile mit den geschäftlichen Ergebnissen nicht sehr zufrieden. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir einmal auf die Sicherheitsverhältnisse auf dem Ringe an den Markttagen hinweisen. Die Rücksichtslosigkeit, mit der die Händler Wagen und Pferde über den Markt antreiben, ist ein schweres Gefahrenmoment für die Straßenpassanten. Solange wir den Markt noch mitten in der Stadt haben, muß polizeilicherseits die Ordnung dadurch innegehalten werden, daß die Pferdehändler für ihre Wagenrennen nur auf einem bestimmten Raume angewiesen werden.

Der Wochenmarkt am Dienstag.

Der Wochenmarkt am Dienstag war ziemlich gut besucht. Am Gemüsemarkt war alles teuer; ein Pfund Butter kostete 3,20 bis 2,80 Zloty, ein Ei 18 Groschen, neue Kartoffeln kosteten drei Liter 1 Zloty, Blaubeeren ein Liter 35—40 Groschen. Ein junges Huhn 6—8 Zloty. Auf dem Ferkelmarkt herrscht starke Teuerung, für ein Paar Ferkel wurden 80—120 Zloty verlangt.

Plesser Lichtspiele.

Am Freitag, Sonnabend und Sonntag wird im Plesser Kino der Film „Die Kosacken“ gezeigt. Der Film ist eine Nachschöpfung des bekannten, gleichnamigen Romans des Grafen Leo Tolstoi und gibt eine lebendige Darstellung aus dem Kosackenleben. Die Vorstellungen beginnen an den Wochentagen um 18,30 und 20,30 Uhr, am Sonntage um 16,30, 18,30 und 20,30 Uhr.

Ein Kind ohne Aufsicht.

Kürzlich tummelte sich in den Nachmittagsstunden auf dem Hofe an der elterlichen Wohnung der vier Jahre alte Leo Jaszko in Gostin herum. Dabei fiel er in ein Kalkloch, das voll Wasser war, und ertrank. Nach längerem Suchen durch die Mutter fand diese endlich ihr Söhnchen im Wasser. Künstliche Atmungen wurden vorgenommen, blieben jedoch ohne den gewünschten Erfolg.

Erfolg

Weitere Schädigung der Kreis-Selbstverwaltungen

Wir hatten bis jetzt bei uns Reichsstraßen, Bezirksstraßen und Verbindungswege. Für die Reichsstraßen sorgte der Staat, für die Bezirksstraßen die Selbstverwaltung im Kreise und für die Verbindungsstraßen die Gemeindeverwaltungen. Grundsätzlich hat sich bis heute in dieser Hinsicht noch nichts geändert, aber Aenderungen stehen bevor. Infolge des starken Verkehrs sind die meisten Straßen im Industriebezirk im schlechten Zustande und die Gemeinden und Kreisausschüsse können die erforderlichen Mittel nicht auftreiben, um die Straßen im guten Zustande zu erhalten. Die Wojewodschaft verfügt über Gelder für diese Zwecke aus der letzten Dollaranleihe, die in Amerika aufgenommen wurde. Für die Instandsetzung der Landstraßen sollen 12 Millionen Zloty bestimmt sein. Die Wojewodschaft denkt aber nicht daran, diese Gelder den Kreisausschüssen zur Herstellung der Landstraßen zur Verfügung zu stellen, sondern will die Instandsetzung der Landstraßen den Kreisausschüssen ganz entziehen und die Aufsicht selbst übernehmen und auch die Arbeiten ausführen. Dadurch werden die Landstraßenämter bei den Kreisausschüssen überflüssig und alles wird in der Wojewodschaftsabteilung für öffentliche Arbeiten konzentriert. Auf den ersten Blick scheint die Sache ganz harmlos zu sein, da dem schlesischen Volke schließlich gleichgültig sein kann, wer die Straßen verwaltet, Hauptsache ist, daß sie in Ordnung sind. Doch kann die Sache nicht gleichgültig sein, da hier eine Sache auf dem Spiele steht, die der Selbstverwaltung im Kreise vorbehalten war und die nun der Selbstverwaltung entzogen werden soll. Die Wojewodschaftsabteilung hat bereits einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Konservierung der Landstraßen an die Wojewodschaft überleitet. Es wird dort darauf hingewiesen, daß die Kreisverwaltungen über keine Mittel verfügen, um die Landstraßen in Ordnung halten zu können. Das stimmt schon, aber es ist auch richtig, daß die Mittel zweifellos da wären, wenn die Selbstverwaltung in den schlesischen Kreisen nicht beseitigt worden wäre.

Schmuggel und Schmuggler

Alltagsschmuggler und Stars — Gefälschte Einfuhrscheine und doch so gut wie echt — Originelle Tricks

Grenzen und Schmuggel, unlösbar mit einander verknüpfte Begriffe, an denen auch Zollbeamtenheere nicht rütteln können. Das wissen sie auch selbst ganz genau. Sie schnappen die Masse der Kleinen, die Großen gehen ihnen nur selten ins Garn. Das ist überall so.

Mit dem Begriff Schmuggler war für uns in der Schulzeit etwas Unheimliches, fast Gespenstisches verknüpft, etwas Gewinngieriges, Abenteuerliches, Blutrünstiges, das meistenteils über dunkle Gebirgswege hinwegschlich. Jugendschmöker und die Oper „Carmen“ verdichteten unsere Phantasie. Dies ist nun schon lange her und komisch, ähnlich wie wir es uns damals erträumt, allerdings in Technik und Taktik der heutigen Zeit angepaßt, ist das Schmugglerleben.

Trotz der starken Grenzbewachungen wächst die Zahl der Schmuggelbanden täglich. Größtenteils ist es aber nicht Abenteurerlust, die die Menschen dazu verführt, täglich ihr Leben zu gefährden, fast immer sind es wirtschaftliche Motive. Die in der ganzen Welt herrschende Arbeitslosigkeit hat dazu geführt, daß sich Familienväter, jugendliche Erwerbslose usw. aus menschlich durchaus begreiflichem Selbsterhaltungstrieb dem Schmuggel ergeben haben. Meistenteils sind diese Leute zu arm, um auf eigene Rechnung zu schmuggeln, es finden sich dann in den Grenzgebieten immer wieder Leute, die Schmuggelkolonnen organisieren und finanzieren. Diese Schmuggelunternehmer, dies Wort klingt ein wenig grotesk, aber wie soll man diese Manager sonst nennen, beuten ihre „Angestellten“ restlos aus.

Und doch ist auch dieser „Beruf“ überlaufen, denn all die kleinen Leute, die sich zu ihm drängen, haben ja außer sich selbst kaum etwas zu verlieren und immerhin größere Chancen zu Geld zu kommen als in ihren ursprünglichen Berufen — die Gefahr, ja, lauert die denn nicht überall, auf dem Bau — in der Grube, der Hütte, der Maschinenfabrik... ist sie da geringer? Schließlich wird man ja beim Schmuggel auch nicht immer gleich erschossen.

Außer diesen „Alltagsschmugglern“ gibt es noch die Stars, die großen Schmuggler, oft sehr feudale Leute, die über Kapital verfügen, die die originellen Ideen aushecken, der Zollbehörde dauernd Schnippchen schlagen, die sich nie mit Kleinigkeiten abgeben, die die betreffenden Staaten um Millionen schädigen, die Leute, die man, selbst in Käfige gesperrt, noch heimlich bewundert.

Wie so vieles andere ist Schmuggel eine Konjunkturangelegenheit, Werte, die gestern noch hoch im Kurse standen, fielen über nacht. Wie an der Börse muß der Engros-Schmuggler mit Hausse und Baisse rechnen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika blüht der Alkoholschmuggel, mit dem Tage der Aufhebung des Alkoholverbotes in diesen Staaten, ist der Alkoholschmuggel erledigt. Durch den zwischen Deutschland und Polen bestehenden Zollkrieg ist fast die gesamte reguläre Ein- und Ausfuhr verboten, daß sich das Pascherttum diesen Zustand ausgiebig zunutze macht, ist erklärlich, mit der Beendigung des Zollkrieges entfällt natürlich ein Großteil dieses „Geschäfts“. Es ist noch gar nicht allzu lange her, daß die Inflationsfurie Europa durchraste, daß die von ihr heimgesuchten Länder sich durch Devisenausfuhrverbote zu schützen versuchten — die Devisenschmuggler verdienten in dieser Zeit Unsummen. Wie lange? Wochen, Monate, — dann war es aus. Baisse! Der Schmuggler stellt sich um.

Der sogenannte Grenzschmuggel spielt heute, trotzdem sich Hunderttausende an ihm beteiligen, gegenüber dem Monopol- und Steuerhinterziehungsschmuggel eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle, er ist aber „romantischer“, ist nicht wie der Millionenschmuggel auf fast 51 prozentiger Sicherheit aufgebaut, er bedient sich wohl neuer Mittel, geht aber noch alte Wege, da ist z. B. noch immer die Frau, die einige hundert Zigaretten an ihrem Busen verbirgt, da werden Salvarsan und andere Chemikalien noch immer auf dem bloßen Körper verborgen.

Wenden wir uns jedoch lieber dem technisch vollendeten Schmuggel zu. Vor einiger Zeit beschäftigte sich die polnische Polizei mit der Frage, auf welche Weise immer wieder die modernsten Seidenstoffe in Warschauer und Graudenzer Geschäften zu Preisen verkauft werden können, die es kaum glaublich erscheinen lassen, daß die Waren auf normalem Wege die deutsch-polnische Zollgrenze passiert haben. Indessen konnten die Kaufleute stets Einfuhrscheine vorlegen, die in prima Fälschungen „so gut wie echt“ für einige Zlotys zu haben sind. Grund zum Einschreiten war somit nicht vorhanden, aber das Mißtrauen blieb. Bis es eines Tages der Polizei auffiel, daß in regelmäßigen ganz kurzen Abständen auf den Warschauer und Graudenzer Bahnhöfen Särge mit im Auslande verstorbenen Polen eintrafen, die gewünscht hatten, im ruhmreich befreiten Vaterland zur letzten Ruhe geleitet zu werden. Die Polizei wahrte die Pietät und ließ die Särge uneröffnet abholen, eines Tages jedoch, als ein Mann sich laut Frachtbrief zwei Särge ausliefern ließ, folgte sie ihm heimlich und siehe da, die Leichenwagen fuhren nicht nach dem Kirchhof, sondern nach einer abseits der Stadt gelegenen Scheune. Die Polizei, die im ersten Moment meinte, es mit Leichenschändern zu tun zu haben, griff zu, und fand in den geöffneten Särgen, statt verstorbener polnischer Patrioten, Seide, nichts als Seide. — Infolge Gewichtsdifferenz hielt man zufällig einen von Oppeln nach Kattowitz laufenden Waggon Zementblocks an, zerschlug einen und stellte als Inhalt — Sacharin fest. 3000 Kilo Sacharin hatte man in die Zementblocks hineingebacken. — Daß auch Leibesvisitation und Paß versagen können, bewies vor nicht allzu langer Zeit eine „Dame“, die sich in angetrunkenem Zustande in einem Beuthener Lokal als Mann entpuppte. Unbehelligt war „Er“ oder auch „Sie“ auf dem Paß einer Dame über die Grenze gekommen. Trotz eingehender Leibesvisitation! Ein unglücklicher Zufall, seine Trunkenheit, die ein Einschreiten der Polizei notwendig machte, überlieferte ihn den Gerichten. Sehr beliebt ist der Autoschmuggel. Polen hat ein Tabakmonopol und recht mäßig schmeckende Tabakwaren, um nun den polnischen Rauchern entgegenzukommen, bauten sich einige deutsche Chauffeure, ohne Wissen ihrer Herren, in ihre Wagen einen doppelten Boden ein, auf dem sie einige Mille Zigaretten verstauten. Pferde und Lotterielose, Menschen und Kukirol, Chemikalien und Spiritus — alles wird geschmuggelt. Christian Morgensterns Worte: „Weil nicht sein kann, was nicht sein darf“, ist längst unbeachtet. Heute kann man alles, selbst die geriebensten Zollbeamten an der Nase herumführen.

Pflasterung des Ringes in Nikolai.

Im vergangenen Jahre wurde die eine Hälfte des Ringes mit neuen Granitsteinen gepflastert. Jetzt wird auch die andere Seite des Ringes mit Quadersteinen neu gepflastert.

Cielmitz.

Die etwa 620 Hektar große Gemeindejagd in Cielmitz soll am 15. Juli um 4 Uhr nachmittags in der dortigen Schule verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen zur allgemeinen Einsicht bis zum 14. Juli im Gemeindebüro aus.

Sportliches

K. S. Pleß 1. Jgd. — K. S. Murcki 1. Jgd. 1 : 0 (0 : 0).

Die hiesige 1. Jugendmannschaft fuhr am Sonntag, den 7. d. Mts. zu einem Freundschaftsspiel mit der dortigen Jugendmannschaft nach Murcki. Trotz des schlechten Wetters wurde sehr flott gespielt, wobei sich eine kleine Ueberlegenheit der Plesser Mannschaft zeigte. Vor der Pause war es beiden Parteien nicht möglich gewesen, Tore zu erzielen, da die beiderseitigen Verteidiger in guter Form waren. So verlief die Halbzeit nach beiderseitigen Angriffen ohne Erfolg. Nach der Pause stand das Spiel dem der ersten Halbzeit nicht viel nach. Nach einem geschickten Durchbruch der Plesser linken Seite mit abschließender Balleingabe, konnte der Halbrechte das einzige Tor des Tages erzielen. Sämtliche Gegenangriffe des K. S. Murcki wurden von der Plesser Verteidigung und dem Torwart abgewehrt. Der Schiedsrichter war dem Spiele in keiner Weise gewachsen.

Gottesdienstordnung:

Katholische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 14. Juli.

6½ Uhr: Stille heilige Messe.

7½ Uhr: polnische Andacht mit Segen und polnischer Predigt.

9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen.

10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

2 Uhr: deutsche Vesperandacht.

3 Uhr: polnische Vesperandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 14. Juli.

7½ Uhr: polnischer Gottesdienst.

10 Uhr: deutscher Gottesdienst. Gedächtnisfeier an den vor 1 Jahre verstorbenen Pastor Meyer.

In Warschowitz.

Sonntag, den 14. Juli.

9,15 Uhr: deutscher Gottesdienst.

10½ Uhr: polnischer Gottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Zur Einführung der neuen polnischen Strafprozeßordnung

Seit dem 1. Juli ist in Polen überall eine einheitliche Strafprozeßordnung in Kraft getreten, jedoch verlautet, daß sie, was den polnischoberschlesischen Teil anbetrifft, wieder rückgängig gemacht werden soll, und zwar mit Rücksicht auf die Genfer Konvention.

Wir geben diese Nachricht nur mit Vorbehalt wieder.

Der Zucker wird teurer!

Die Zuckerbank in Posen mit sämtlichen Filialen, so auch in Rybnik, hat mit Wirkung vom 8. Juli d. J. den Zuckerpreis um 9,50 Zloty pro hundert Kilogramm erhöht. Für einen 15-Tonnenwaggon demnach um 1425 Zloty.

Hat das Pfund im Kleinhandel bis jetzt 78 Groschen gekostet, so stellt sich dieses ab sofort auf 85 Groschen. Die maßgebenden beamteten Kreise werden befragt, auf Grund welcher Veranlassung das konsumierende Publikum mit einem derartigen Danaergeschenk bedacht und überrascht worden ist. Der Weltzuckermarkt verzeichnet gegenwärtig einen derartigen Preisstand, wie er seit Jahren nicht mehr gewesen ist. Polen steht mit in den ersten Reihen der zuckererzeugenden Länder Europas. Die Inlandspreise haben absolut nicht den geringsten Zusammenhang mit den Preisen des Auslandes.

Wie wird sich nun die polnische Regierung, die doch einen bestimmenden Einfluß auf die Preisgestaltung des polnischen Zuckermarktes besitzt, zur Aufklärung für das konsumierende Publikum stellen, das doch mit Recht einen Anspruch darauf hat?

Um die Beilegung des deutsch-polnischen Streitfalles über die oberschlesische Knappschaftskasse

Die Beratungen des Völkerbundsausschusses über den deutsch-polnischen Streitfall wegen der Verteilung des Vermögens der oberschlesischen Knappschaft, die am 3. Juli begonnen hatten, sind zum Abschluß gekommen. Die Verhandlungen trugen nur informatorischen Charakter. Die Vertreter der deutschen und polnischen Regierung wurden von den Sachverständigen aufgefordert, weiteres Material beizubringen. Ferner sollen die beiden Regierungen ihrerseits Vorschläge zur Lösung des Streitfalles unterbreiten. Die nächste Sitzung des Ausschusses wurde auf den 19. August nach dem Haag anberaumt. Nach der bisherigen Praxis ähnlicher Ausschüsse bedarf es dreier Sitzungen innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten zur Ausarbeitung eines Lösungsvorschlages der Sachverständigen. Dieser Vorschlag wird dann dem Völkerbundsrat vorgelegt, der die endgültige Entscheidung fällt.

Handgranatenunglück in Eichenau

In der Nähe der eingestellten Georggrube fand der Schulknabe Waflik eine Handgranate, mit der er und noch ein anderer Junge spielten, bis sie die Handgranate zur Explosion brachten. Beide, sowie eine sich in der Nähe aufhaltende Frau Gerz erlitten schwere Verletzungen, die aber nicht lebensgefährlicher Natur sind. Es konnte aber auch anders kommen.

Beschwerdebücher auf den Bahnhöfen

Im „Monitor Polski" vom 6. d. Mts. ist die angekündigte Verordnung des Verkehrsministers vom 15. Juni über die Einführung von Beschwerdebüchern auf Eisenbahnstationen erschienen. Auf den Bahnhöfen sämtlicher Stationen sowohl der Staats- als auch der Privatbahnen werden also Bücher eingeführt, die zur Eintragung von Beschwerden durch das Publikum bestimmt sind, das die Eisenbahneinrichtungen benutzt. Eingetragen können werden Beschwerden über die auf der Eisenbahn bemerkten Mißstände, über ungeziemendes Verhalten des Eisenbahnpersonals gegenüber dem Publikum usw. Der die Beschwerde Eintragende muß seinen Vor- und Zunamen, Wohnort, Beruf bezw. Dienstverhältnis nennen, Zeugen unter Angabe ihrer Namen usw. aufführen usw. Die Beschwerden muß durch die Eisenbahndirektion in einem solchen Termin geprüft werden, daß der Beschwerdeführer von der Entscheidung vor dem Ablauf von 30 Tagen, vom Tage der Eintragung der Beschwerde an gerechnet, benachrichtigt werden kann.

Um die oberschlesischen Staubeckenpläne

Das bisherige Untersuchungsergebnis des Staubeckenprojekts bei Krappitz

Gleiwitz. Im Juliheft der Zeitschrift der Industrie- und Handelskammer der Provinz Oberschlesien veröffentlicht Oberregierungs- und Oberbaurat Raddatz, Ratibor, der von der oberschlesischen Provinzialverwaltung mit der Untersuchung der oberschlesischen Wasserstraßenpläne beauftragt worden ist, einen interessanten Artikel über die Staubeckenprojekte in Oberschlesien. Außer dem bereits im Bau befindlichen Staubecken von Ottmachau sind weitere Staubecken notwendig, da der Bedarf an Zuschußwasser nach den Berechnungen für 50 volle und 50 halbe Versommerungstage auf der Oder 550 Millionen Kubikmeter beträgt. Die Ottmachauer Talsperre wird aber nur ca. 95 Millionen Kubikmeter liefern. Die Oderstrombauverwaltung plant daher ein neues Staubecken bei Ratiborhammer auf der Ruda mit 40 Millionen Kubikmeter Inhalt, bei Kolonnowska auf der Malapane mit 80 Millionen Kubikmeter und bei Sersno im Niederschlagsgebiet der Klodnitz mit 50 Millionen Kubikmeter. Die Projekte werden bearbeitet von den Vorständen der zuständigen Wasserbauämter, nämlich den Regierungsbauräten Kruse, Ratibor, Asmussen-Oppeln und Kahle-Gleiwitz. Für die Vorarbeiten stehen vom Finanzministerium 150 000 Mark zur Verfügung. Außer den genannten Staubecken soll aber auch auf das alte Projekt der Odertalsperre bei Krappitz zurückgegriffen werden. Bereits im Jahre 1909 ist vom Major von Donath vorgeschlagen worden in der Oder bei Krappitz 400 Millionen Kubikmeter aufzustauen. Die oberschlesische Provinzialverwaltung und die Industrie haben jetzt erneut die Kosten für eine nochmalige Untersuchung dieses Projektes zur Verfügung gestellt. Die Untersuchung wurde von Oberregierungs- und Oberbaurat Raddatz-Ratibor in die Wege geleitet. Die Bauwürdigkeit des Staubeckenprojektes bei Krappitz kann zwar noch nicht restlos bejaht werden, aber es darf doch mit Recht auf folgendes hingewiesen werden:

Bei Krappitz wurde in 21 Meter Tiefe Unterstromsohle ein bauwürdiger Untergrund gefunden, nämlich horizontal gelagertes Tongestein unter 10 Meter starkem Muschelkalkgestein. Zur Zeit wird durch weitere Bohrungen festgestellt, ob das Tongestein auch unter den Hängen durchgeht. Ist dies der Fall, so entfällt die Befürchtung, daß das Stauwasser um die Mauerflügel herum abfließt und den geplanten Stau unmöglich macht. Das geplante Staubecken bei Krappitz sieht vor, eine Schwergewichtssperrmauer von 550 Meter Länge, einer Kronenhöhe von 15 Meter und einen Normalstau von 12 Meter über Stromsohle. Die Stauhöhe ist gering erhalten im Hinblick auf die Muschelkalk führenden Hänge bei Krappitz und Ottmuth wegen der Bebauung von Cosel-Rogau und im Interesse der Schiffahrt. Der Normalstau liegt auf gleicher Höhe wie das höchste schiffbare Wasser oberhalb der Schleuse Januschkowitz — 4 Kilometer unterhalb der Hafenmündung —, so daß eine Erhöhung des Grundwassers und des Hochwassers bei Cosel durch das Staubecken vermieden wird. Da die Oder ein internationaler Strom ist, dessen Schiffahrt durch den wechselnden Spiegel des Stauwassers nicht behindert werden darf, so ist die Anlage eines Seitenkanals nicht zu vermeiden. Dieser Kanal — 16 Kilometer lang — soll aus der Oder außerhalb der Schleuse Januschkowitz abzweigen und in die Oder oberhalb der Krappitzer Eisenbahnbrücke einmünden. Dadurch erhöhen sich die Baukosten um 20,6 Millionen RM. auf insgesamt 53 Millionen RM. Trotzdem würde sich das Kubikmeter eingestauten Wassers auf 41 Pfg. stellen, während es in Ottmachau 50 Pfennig kostet.

Neues vom Kustos

Die gestrige Ausgabe des „Glos Gornego Slonska", dessen Herausgeber und Redakteur Jan Kustos ist, wurde beschlagnahmt.

Kattowitz und Umgebung

Nächtlicher Besuch in der Eisenbahndirektion . . . Sehr gut mit den örtlichen Verhältnissen bekannt sein mußte ein Spitzbube der dieser Tage der Eisenbahndirektion einen nächtlichen Besuch abstattete und aus einer Schublade mehrere Lohnbeutel mit 570 Zloty stahl. Dem Spitzbuben ist man auf der Spur.

Eichenau. Im irrsinnigen Zustande dem eigenen Kinde die Finger einer Hand mit dem Beil abgehackt hat eine Zigeunersfrau. Die Frau flüchtete dann schreiend, hinter ihr her ihr Mann, das furchtbar blutende Kind auf den Armen haltend.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416,1

Freitag. 16.30: Konzert auf Schallplatten. 17.25: Vortrag. 18: Uebertragung aus Warschau. 19.20: Vortrag. 20: Von Warschau. 20.30: Uebertragung aus Krakau. 22: Die Abendberichte und französische Plauderei.

Sonnabend. 16.30: Wie vor. 17.25: Literaturstunde. 18: Für die Jugend. 19.20: Vorträge. 20.30: Abendprogramm von Warschau.

Warschau — Welle 1415

Freitag. 12.05 und 16.30: Schallplattenmusik. 17.25: Vortrag. 18: Orchesterkonzert. 20.05: Vortrag. 20.30: Symphoniekonzert. 22: Die Abendnachrichten.

Sonnabend. 12.05 und 16.30: Wie vor. 17.25: Vortrag. 18: Kinderstunde. 20.05: Vortrag. 20.30: Volkstümliches Konzert. 22: Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 325. **Breslau Welle 253**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, 12. Juli: 6: Uebertragung aus Berlin: Funk-Gymnastik. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16.30: Uebertragung aus Kaffee „Goldene Krone" Breslau: Unterhaltungskonzert. 18: Schlesischer Verkehrsverband. 18.15: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Volkskunde. 18.40: Stunde der Deutschen Reichspost. 19.20: Für die Landwirtschaft. 19.20: Otto Brües. Aus eigenen Werken. 19.50: Abt. Wirtschaft. 20.15: Singstunde. 21.15: Der Reporter durchstreift die Zeit. 22: Die Abendberichte. 0.30—1,30: Nur für Breslau: Nachtkonzert auf Schallplatten.

Sonnabend, 13. Juli: 6: Uebertragung aus Berlin: Funk-Gymnastik. 16: Unterhaltungskonzert. 17.45: Die Filme der Woche. 18.20: Zehn Minuten Esperanto. 18.30: Stunde mit Büchern. 18.55: Uebertragung aus Gleiwitz: Es war einmal. 19.25: Für die Landwirtschaft. 19.25: Abt. Welt und Wanderung. 19.50: Abt. Musik. 20.15: Ferien. 21.00: Die lachende Schallplatte. 22: Die Abendberichte. 22,30—24: Uebertragung aus der „Bonbonniere", Breslau: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.